

Sieben Tramlinien fahren künftig anders

Die VBZ stellen die Verbindungen zwischen rechtem Seeufer und Zoo völlig um



Das Tramnetz Süd soll es erlauben, die Kapazität zwischen Stadelhofen und Rehalp in den Stosszeiten zu verdoppeln. ANNICK RAMP / NZZ

STEFAN HOTZ

Die Erschliessung des Spitalquartiers Lengg mit bald sechs Kliniken durch den öffentlichen Verkehr ist ungenügend. Erst recht, wenn im nächsten Jahr das neue Kinderspital seine Tore öffnet. Schon heute betreuen hier etwa 9000 Mitarbeitende im Gesundheitsbereich jährlich etwa 50 000 Patientinnen und Patienten. Da reichen die zwei Buslinien nicht, die seit einem Jahr neu das Gebiet bedienen.

Zur Verbesserung der Situation hiess es bis anhin, das Tram 15 werde in Zukunft zusätzlich zum 11er von Stadelhofen bis zur Rehalp fahren. In letzter Zeit haben die städtischen Verkehrsbetriebe (VBZ) jedoch zahlreiche weitere Varianten geprüft. Herausgekommen ist nun ein völlig verändertes Tramnetz Süd, nach dem ab 2026 gefahren werden soll. Michael Baumer (FDP), Vorsteher der Industriellen Betriebe, betonte am Dienstag vor der Presse, die Lösung sei in enger Absprache mit den betroffenen Quartiervereinen erarbeitet worden. Das Tramnetz Süd erlaube es, die Kapazität zwischen Stadelhofen und Rehalp in den Stosszeiten zu verdoppeln. Die wichtigsten Umstellungen; in den Karten ist die künftige Linienführung gestrichelt dargestellt:

■ Die Tramlinien 4 und 5 fahren nach Rehalp. Neu fahren die Linien 4 und 5 vom Stadelhofen zur Rehalp. Zusammen mit der Forchbahn, die auf den gleichen Gleisen verkehrt, wird so die Erschliessung des Spitalclusters Lengg erheblich verbessert. Dies insbesondere, weil auf den beiden Linien Cobra- oder Flexity-Trams mit durchgehenden Niederflurfahrzeugen zum Einsatz kommen, was die Zugänglichkeit für Gehbehinderte erleichtert. Ausserdem entsteht mit dem 4er eine direktere Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und der Haltestelle Balgrist bei der Lengg.

■ 11er und 15er mit Ziel Tiefenbrunnen, 2er mit Ziel Klusplatz. Zum Bahnhof Tiefenbrunnen fährt künftig das Tram 11, das mit dem 4er tauscht. Dazu wird die Tramlinie 15 neu vom Bellevue bis nach Tiefenbrunnen verlängert. Das Tram 2, das heute diese Verbindung gewährleistet, fährt künftig statt des 8ers vom Stadelhofen bis zum Klusplatz.

■ Die Linie 8 nimmt via Bahnhof Enge Kurs nach Fluntern. Die Linie 8 wiederum bedient neu den Bahnhof Enge, ersetzt von da an die Linie 5 und fährt dem See entlang über das Bellevue zur Kirche Fluntern, sonntags auch weiter bis zum

Zoo. An ihrer Stelle macht der 5er den Weg über den Paradeplatz und dann weiter Richtung Laubegg.

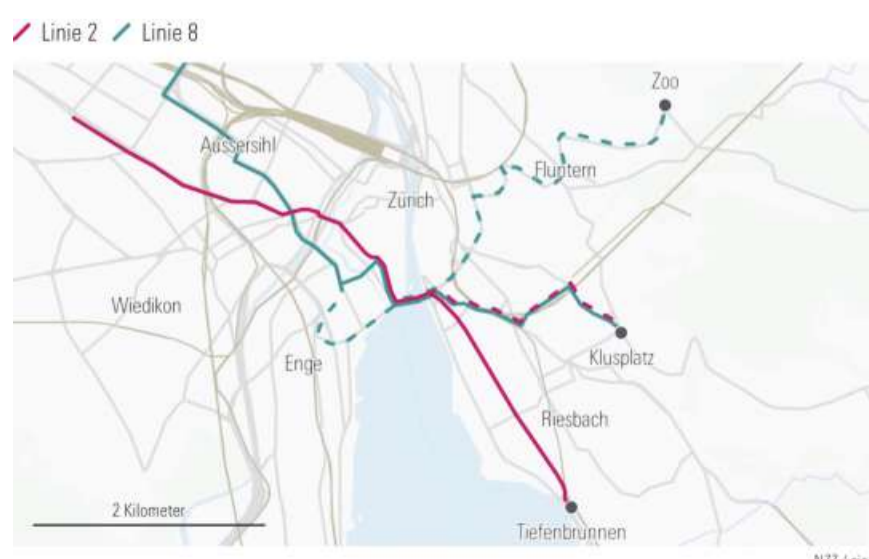
■ Tram 17 fährt zum Bahnhof Wiedikon. Eine weitere, siebte Linie wird auch noch angepasst: Das Tram 17 fährt zur Hauptverkehrszeit neu weiter zum Bahnhof Wiedikon. Im Gebiet zwischen Bellevue und Zürichberg ändert sich lediglich für die Tramlinien 3 und 9 nichts.

Solche Umstellungen haben naturgemäss Gewinner und Verlierer. So entfällt laut VBZ-Direktor Marco Lüthi eine umsteigefreie Verbindung zwischen Aussersihl und Paradeplatz. Das Tram 8 hält nicht mehr an der Stockerstrasse, weil es in Zukunft zum Bahnhof Enge fährt. Auch die Fahrgäste, die aus dem Quartier Hirslanden zum Paradeplatz wollen, müssen neu am Bellevue auf die Linien 2, 5, 9 oder 11 umsteigen.

Aufwertung der Linie 5

Die VBZ gehen davon aus, dass 20 Beziehungen zwischen wichtigen Tramhaltestellen besser, teilweise deutlich attraktiver werden, und das für eine überdurchschnittliche hohe Anzahl Fahrgäste. Umgekehrt werden sich 10 andere Beziehungen mit relativ wenig Passagieraufkommen verschlechtern. Lüthi nannte aber neben der deutlich verbesserten Erschliessung der Lengg weitere Vorteile, die das Tramnetz Süd bringt. Vor allem die Linie 5 wird erheblich aufgewertet. Sie ermöglicht attraktive Direktverbindungen zwischen dem Bahnhof Enge und dem Spitalcluster Lengg, ebenso zwischen Stadelhofen und dem Albisgütli, beziehungsweise dem Üetlihof.

Zu den Hauptverkehrszeiten sind damit zahlreiche S-Bahnen ab den wichtigsten Arbeitsplatzgebieten ohne Umsteigen erreichbar. Auch die Linie 8 schafft zur Hauptverkehrszeit mehr Kapazität zwischen Enge und Bellevue. Generell werden die Verbindungen zwischen den Gebieten an beiden Seiten des unteren Seebeckens, aber auch von den S-Bahnen des linken Seeufers in die Stadtkreise 4 und 5 aufgewertet. Die VBZ erwarten ausserdem, dass sich die Fahrtenverteilung auf dem Netz verbessert und zu einer gleichmässigeren Auslastung in den Stosszeiten führt. Stadtrat Baumer erwähnte, dass die Umstellung von der Bevölkerung die Abkehr von langen Gewohnheiten verlange und wohl auch emotionale Reaktionen auslöse. Aber man habe darauf verzichtet, auch noch die Farbe der Tramlinien zu verändern.



Die VBZ reichen Tramnetz Süd Ende Jahr beim Zürcher Verkehrsverbund ein. Die Anpassungen sollen, wenn alles glatt läuft, zum Fahrplanwechsel im Dezember 2025 umgesetzt werden. Das Vorhaben kostet etwa 4,5 Millionen Franken. Benötigt werden 3 zusätzliche Tramzüge, und es müssen 10 zusätzliche Stellen geschaffen werden.

Kampf gegen Personalmangel

Auch wenn Tramnetz Süd vor allem bestehende Linien umkrempelt, steht der Ausbau in einem gewissen Kontrast zur schwierigen Personalsituation. Voraussichtlich im ganzen nächsten Jahr müssen die VBZ ihren Fahrplan zeitweise leicht ausdünnen. Weiterhin gibt es im Fahrdienst Unterbestand. Die Absenzen sind zwar rückläufig, aber immer noch höher als vor der Corona-Pandemie. «Wir wollen schnellstmöglich aus dieser Situation herauskommen», sagte VBZ-Direktor Lüthi. Dank optimierter Rekrutierung gingen ein Drittel mehr Bewerbungen ein, bald könne man gegen 10 Personen pro Monat ausbilden. Auch die Arbeitsbedingungen werden verbessert. So dauert im Fahrdienst eine Pause mindestens 45 Minuten, und es gibt keine Präsenzzeiten mehr mit über 13 Stunden.

Zum aktuellen Geschäftsgang zogen die VBZ ein positives Fazit, auch wenn die Pünktlichkeit geringfügig nachgelassen hat. Mit etwa 290 Millionen Fahrgästen kommt man wieder bis zu 90 Prozent an das Niveau vor der Pandemie heran.

Landihaus in Illnau vor Abbruch gerettet

Gericht gewichtet Erhalt höher als Wunsch nach erweitertem Dorfplatz

STEFAN HOTZ

«Die Demokratie darf nicht alles»: Mit diesen Worten erinnerte Martin Killias, der Präsident des Zürcher Heimatschutzes (ZVH), die Stimmberechtigten von Illnau-Effretikon im Herbst 2020 daran, dass ein kommunaler Volksentscheid übergeordnetes Recht nicht aushebeln kann. Jetzt hat ihm das Zürcher Verwaltungsgericht recht gegeben.

Streitgegenstand ist der «alte Konsum» – besser bekannt als Landihaus – an der Usterstrasse in Illnau, der der Stadt gehört. Die landwirtschaftliche Genossenschaft hat das fünfstöckige markante Gebäude vor 95 Jahren errichtet. Seine Schutzwürdigkeit ist im Grundsatz unbestritten. Mehrere Gutachten würdigen es als architektonisch wertvollen Bau, als ortsbaulichen und sozialgeschichtlichen Zeugen und als Repräsentanten der Bewegung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Warnung ignoriert

Doch es stellte sich die Frage, ob höhere öffentliche Interessen seinen Abbruch rechtfertigen können. Der Stadtrat befürwortete dies einst, als er eine grosszügige Neugestaltung des Dorfplatzes von Illnau plante, der das Landihaus im Weg stand. Der Zürcher Heimatschutz verhinderte jedoch 2015 gerichtlich die Entlassung des Gebäudes aus dem kommunalen Schutzinventar.

Die bürgerlichen Ortsparteien wollten das nicht auf sich sitzenlassen. Sie reichten die Volksinitiative für ein «attraktives Dorfzentrum Illnau» ein, die dafür den Abbruch des Hauses vorsah. Der Stadtrat formulierte einen Gegenvorschlag für eine Platzgestaltung mit Landihaus und mahnte, ein Ja zur Initiative könnte ein langwieriges Verfahren nach sich ziehen. Dennoch, und trotz der Warnung von Martin Killias, gab das Stimmvolk im November 2020 relativ knapp der Initiative den Vorzug. Als der Stadtrat im September 2022 fast notgedrungen erneut die Entlassung des Landihauses aus dem Inventar verfügte, legte auch der Heimatschutz wieder Beschwerde ein. In erster Instanz erhielt er vom Baurekursgericht recht. Dieses ordnete an, das Haus sei unter Schutz zu stellen.

Auf Vorrat Schutz entzogen

Nun hat das Verwaltungsgericht die Beschwerde der Stadt Illnau-Effretikon gegen diesen Entscheid abgewiesen. Grundsätzlich halten die Richter in der Begründung fest, dass Stimmbürgerinnen und Stimmbürger gar nicht dafür zuständig seien, einen Schutzentscheid zu fällen. Der liegt, auch weil es um eine Interessenabwägung geht, in der Kompetenz der Exekutive. Das Abstimmungsergebnis von 2020 veränderte nach der Meinung des Gerichts an der Ausgangslage wenig. Jedenfalls könne bei einem Unterschied von lediglich gut 5 Prozentpunkten zwischen den beiden Varianten nicht von einem deutlichen Resultat gesprochen werden.

Schon im ersten Verfahren erhielten die Richter den Eindruck, das Landihaus sei gewissermassen auf Vorrat aus dem Schutzinventar entlassen worden. Sie attestierten ihm einen hohen Eigenwert und einen hohen Situationswert. Nun stellen sie im aktuellen Urteil an die Adresse der Stadt fest, es mangle an jedem Nachweis, dass sich eine Platzgestaltung nicht mit dem Gebäude vereinbaren lasse.

Fazit: Das «mittelgrosse bis hohe Interesse» am Erhalt des Gebäudes überwiege das «allerhöchstens mittelgrosse Interesse» an der Vergrösserung des Dorfplatzes. Die Vorinstanz habe seine Unterschätzung zu Recht angeordnet, halten die Richter fest. Der Stadtrat von Illnau-Effretikon entscheidet erst nach genauem Studium der Urteilsbegründung, ob er den Fall an das Bundesgericht weiterzieht.

Urteil VB.2023.00211 vom 16. 11. 23, nicht rechtskräftig.